

## Das Dorf in der Millionenstadt

*Sie hat schon in Jerusalem, in Rom und Berlin gelebt und gearbeitet. Aber »Shanghai beats them all« – »Schanghai schlägt sie alle«, sagt Annette Mehlhorn. Die 63-jährige ist dort seit acht Jahren Pfarrerin in der Deutschsprachigen Christlichen Gemeinde. Die Stadt sei Tor zur Welt, aber auch das Tor nach China hinein, sagt Mehlhorn. Schanghai habe immer viele Flüchtlinge aufgenommen, und das habe sie auch reich gemacht. Das fasziniert die Pfarrerin. Von Nicole Marten*



Foto: privat

Seit sie in China arbeitet, lebt sie in einem Viertel, in dem fast ausschließlich Chinesen wohnen. Einerseits ist da die Nähe zu ihrem Büro. Andererseits ist es für sie aber auch belebend, in einem so ursprünglichen Viertel zu wohnen. »Ich habe noch nie so sehr im Dorf gewohnt wie hier«, sagt sie. Hier, inmitten von 23 Millionen Einwohnern? Aber sicher. Man kennt sich in der Nachbarschaft. Und darum ist auch Mehlhorn natürlich längst bekannt. »Ach, schau mal, da kommt sie wieder, die Langnase«, heißt es oft. Genau das liebt sie. Viele andere Expats – so werden die Ausländer genannt, die in China auf Zeit leben und arbeiten – wohnen in ehemaligen Kolonialvierteln. Dort gibt es Jazzbars, Theater, ausländische Restaurants und vieles mehr. Mehlhorn braucht keine ausländischen Restaurants in Laufnähe. Sie liebt es, unter Einheimischen zu leben. Auch wenn das von der Verständigung her nicht immer ganz einfach ist. Mit Englisch kommt man hier nicht weit. Mit Mandarin, der

chinesischen Hochsprache, schon eher. Mehlhorn hat Mandarin gelernt und kann sich ganz gut unterhalten. Aber obwohl sie sich als Frau des Dialogs sieht, sei der Austausch zwischen Chinesen und Ausländern nicht so einfach. »Auch wer die Sprache gut kennt, kommt am ehesten mit denen in Kontakt, die schon mal länger im Ausland waren«, sagt sie. Chinesen bleiben einfach gern unter sich. Das findet Mehlhorn auch in Ordnung – und in Deutschland sei das ja auch nicht unbedingt immer anders.

Ganz anders als in Deutschland ist allerdings ihre Gemeinde in China. Zunächst einmal handelt es sich um eine ökumenische Gemeinde; sie wird von ihrem katholischen Kollegen Michael Bauer mit geleitet. Der Kirchengemeinderat besteht aus evangelischen und katholischen Christen. Vor der Coronapandemie feierten sie zu besonderen Gelegenheiten gemeinsame Gottesdienste, ansonsten gab es sonntags abwechselnd entweder einen evangelischen oder einen katholischen Gottesdienst.

**Auszug aus dem THEMA-Magazin »China – unbekanntes Supermacht. Christen zwischen Anpassung und Verfolgung«. Erhältlich für nur 4,50 € unter: (089) 121 72 - 0, [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de) und [shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)**

Einzelverkaufspreis zzgl. mengenabhängiger Versandkosten.  
Sonntagsblatt THEMA erscheint im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V.  
Birkerstr. 22 | 80636 München

Sonntagsblatt

**THEMA**

## Das Dorf in der Millionenstadt

*Sie hat schon in Jerusalem, in Rom und Berlin gelebt und gearbeitet. Aber »Shanghai beats them all« – »Schanghai schlägt sie alle«, sagt Annette Mehlhorn. Die 63-jährige ist dort seit acht Jahren Pfarrerin in der Deutschsprachigen Christlichen Gemeinde. Die Stadt sei Tor zur Welt, aber auch das Tor nach China hinein, sagt Mehlhorn. Schanghai habe immer viele Flüchtlinge aufgenommen, und das habe sie auch reich gemacht. Das fasziniert die Pfarrerin. Von Nicole Marten*



Foto: privat

Seit sie in China arbeitet, lebt sie in einem Viertel, in dem fast ausschließlich Chinesen wohnen. Einerseits ist da die Nähe zu ihrem Büro. Andererseits ist es für sie aber auch belebend, in einem so ursprünglichen Viertel zu wohnen. »Ich habe noch nie so sehr im Dorf gewohnt wie hier«, sagt sie. Hier, inmitten von 23 Millionen Einwohnern? Aber sicher. Man kennt sich in der Nachbarschaft. Und darum ist auch Mehlhorn natürlich längst bekannt. »Ach, schau mal, da kommt sie wieder, die Langnase«, heißt es oft. Genau das liebt sie. Viele andere Expats – so werden die Ausländer genannt, die in China auf Zeit leben und arbeiten – wohnen in ehemaligen Kolonialvierteln. Dort gibt es Jazzbars, Theater, ausländische Restaurants und vieles mehr. Mehlhorn braucht keine ausländischen Restaurants in Laufnähe. Sie liebt es, unter Einheimischen zu leben. Auch wenn das von der Verständigung her nicht immer ganz einfach ist. Mit Englisch kommt man hier nicht weit. Mit Mandarin, der

chinesischen Hochsprache, schon eher. Mehlhorn hat Mandarin gelernt und kann sich ganz gut unterhalten. Aber obwohl sie sich als Frau des Dialogs sieht, sei der Austausch zwischen Chinesen und Ausländern nicht so einfach. »Auch wer die Sprache gut kennt, kommt am ehesten mit denen in Kontakt, die schon mal länger im Ausland waren«, sagt sie. Chinesen bleiben einfach gern unter sich. Das findet Mehlhorn auch in Ordnung – und in Deutschland sei das ja auch nicht unbedingt immer anders.

Ganz anders als in Deutschland ist allerdings ihre Gemeinde in China. Zunächst einmal handelt es sich um eine ökumenische Gemeinde; sie wird von ihrem katholischen Kollegen Michael Bauer mit geleitet. Der Kirchengemeinderat besteht aus evangelischen und katholischen Christen. Vor der Coronapandemie feierten sie zu besonderen Gelegenheiten gemeinsame Gottesdienste, ansonsten gab es sonntags abwechselnd entweder einen evangelischen oder einen katholischen Gottesdienst.

**Auszug aus dem THEMA-Magazin »China – unbekanntes Supermacht. Christen zwischen Anpassung und Verfolgung«. Erhältlich für nur 4,50 € unter: (089) 121 72 - 0, [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de) und [shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)**

Einzelverkaufspreis zzgl. mengenabhängiger Versandkosten.  
Sonntagsblatt THEMA erscheint im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V.  
Birkerstr. 22 | 80636 München

Sonntagsblatt

**THEMA**